

Predigt am Sonntag Reminiscere

28. Februar 2021- Text: Joh 3₁₄₋₂₁

Pfarrer Christoph Schürmann - Vohburg

christoph.schürmann@elkb.de

Liebe Gemeinde,

Gott liebt diese Welt. Ohne Wenn und ohne Aber. Gott liebt diese Welt - und damit auch dich und mich und Sie alle hier im Gottesdienst. Eine Liebeserklärung am frühen Morgen, was gibt es Schöneres? Aber kann man dem trauen? Immerhin steht es so in der Bibel. Wir haben es gerade im Evangelium gehört.

Eigentlich ist das kaum zu glauben! Diese Welt hat so viel Hässliches, so viel Bössartigkeit und Gemeinheit. Die Nachrichten sind voll davon und viele persönliche Erinnerungen auch. Gerade die merken sich viele genauer als die guten Erinnerungen. Noch heute könnte ich zum Beispiel sagen, mit welchen Worten mich ein Mitschüler in der achten Klasse tödlich beleidigt hat. Und noch immer könnte ich genau wiedergeben, wie ich mich in einer Examensprüfung schrecklich blamiert habe.

Viele wissen minutiös zu berichten von der Trennung von einem einst geliebten Menschen. Andere lassen die Bilder von Sterbenden, die ihnen nahestanden, nicht los. Unfälle im Straßenverkehr traumatisieren nicht nur die unmittelbar Beteiligten, sondern sind auch Teil der Alpträume von Zeugen und manchmal auch von Rettungskräften. Die meisten Menschen, die vor 1995 geboren wurden, wissen auch heute noch genau, wo sie am 11. September 2001 waren und wann sie erfahren haben, dass Flugzeuge in das World Trade Center in New York geflogen sind. Schockierende Erfahrungen prägen sich ein, wirken lange nach, kommen immer wieder hoch und quälen uns - meist dann, wenn es uns ohnehin nicht so gut geht. Oft ist professionelle Hilfe nötig, um solche Erlebnissen verarbeiten zu können.

Wenn es schon uns Menschen so geht, wie sollte es dann Gott gehen, der als Schöpfer Verantwortung trägt und die Welt und seine Menschen schon so lange durch Raum und Zeit begleitet? Nun, liebe Gemeinde: Gott liebt diese Welt und will seine Geschichte mit uns fortsetzen - trotz allem. Davon erzählt Jesus im Johannesevangelium:

Joh 3₁₄₋₂₁: Jesus Christus spricht: Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des

eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Gott liebt diese Welt und will seine Geschichte mit uns fortsetzen, liebe Gemeinde. Deshalb schickt er seinen Sohn, damit alle eine neue Chance bekommen. Eine neue Chance auf ewiges Leben, das schon im Hier und Jetzt beginnt. Eine neue Chance, Böses mit Gutem zu überwinden. Eine neue Chance, die Wahrheit zu entdecken und danach zu leben.

Man könnte sagen, Gott hat aus der Vergangenheit gelernt. Oft hat er versucht, die Menschen zur Vernunft zu bringen. Als ganz an Anfang die Boshaftigkeit Überhand nahm, wollte er sie durch die Flut das Böse ausrotten. Ein völliger Neustart sollte die Wende bringen. Dann hat es Gott durch seine Propheten versucht: Jona, Jesaja, Jeremia - alle von Gott gesandt - sollten die Menschen daran erinnern, was Gott will. Es ist ihnen oft nicht gut ergangen. Im besten Fall hat man sie ignoriert, im schlimmsten Fall verfolgt und getötet. Dann hat Gott seine Menschen ins Unglück rennen lassen. Sie mussten ins Exil, waren unter Fremdherrschaft, immer wieder ging etwas schief. Aber offensichtlich lernen die Menschen nicht daraus. Die Erfahrung von Adam und Eva, aus dem Paradies vertrieben worden zu sein, bewahrt ihre Kinder und Kindeskinde r nicht vor Streit und Mord.

Menschen lernen besser durch positive Beispiele. Schon bei kleinen Kindern kann man beobachten, dass Schimpfen und Meckern abstumpft. Es ändert nichts. Alternative Verhaltensweisen, die ihnen gezeigt und vorgelebt werden, ahmen sie dagegen oft von ganz alleine nach. Das macht sich Gott nun zu eigen und schickt Jesus in die Welt: Diesmal keine Katastrophe, sondern Jesus, der mit Worten und Wundern auftritt, Menschen mit Liebe begegnet, sie aber auch herausfordert.

Die Jesusworte, die wir gerade gehört haben, spricht er zu Nikodemus, der dem Hohen Rat angehört, dem höchsten Gremium der Juden. Er ist sich bei Jesus nicht ganz sicher. Er möchte ihn besser kennen lernen. Deshalb kommt heimlich, mitten in der Nacht, um mit ihm zu reden. Eine gute Idee: nicht über Jesus reden, sondern mit ihm. Miteinander reden hilft, um einander besser zu verstehen. Doch hier bleibt es schwierig. Was Jesus sagt, ist für Nikodemus nur schwer zu fassen. Sein ganzes Leben lang hat er sich bemüht, die jüdischen Gesetze und Vorschriften einzuhalten, damit er Gnade findet vor Gott. Nun hört er, dass es viel einfach geht: durch Liebe. Durch die Liebe zu Gottes Sohn und den Glauben daran, dass mit ihm alles gut wird. Einfach nur glauben und vertrauen? Das erscheint Nikodemus dann doch zu simpel, zu einfach.

Jesus sagt, er sei nicht in die Welt gekommen ist um zu richten, sondern um alle zu retten. Mit ihm kommt eine neue Wirklichkeit. Allen, die sagen: "So ist das harte Leben!", setzt eine andere Wahrheit entgegen. In seinem Licht scheint noch die finsterste Ecke hell und es wird sichtbar, was wirklich Licht ist und was Finsternis. Das kann freilich auch

wehtun. Wenn durch das Licht die eigenen Schatten und finstere Täler sichtbar werden, ist das manchmal nur schwer auszuhalten. Besonders, wenn man meint, alles richtig zu machen, und plötzlich spürt, was alles doch nicht stimmt. Wenn man versucht, möglichst perfekt zu sein - im Beruf, im Haushalt, als Eltern und Kinder - und doch Fehler macht, erscheint das Licht Jesu eher wie kaltes Neonlicht, das auch noch die kleinsten Fehler deutlich sichtbar werden lässt. Hoffentlich ist dann jemand da, der barmherzig ist, der Fehler verzeiht und uns wieder ins rechte Licht rückt. Nur das hilft, die Wahrheit über sich selbst zu erkennen und mit Gottes Hilfe neu zu starten - barmherzig auch mit mir selbst.

Wie wird es Nikodemus wohl ergangen sein in jener Nacht? Kann er den Worten trauen, die er gehört hat? Haben sie auch noch bei Tageslicht Bestand? Wir wissen es nicht, aber ich denke, Nikodemus hätte viel Mut gebraucht, um gegen seine bisherigen Überzeugungen den Worten Jesu zu vertrauen. Er war Mitglied des Hohen Rates und hatte es sein Leben lang anders gelernt. Um solche Angst vor dem Unbekannten zu überwinden, die auch uns oft daran hindern, einen nächsten Schritt zu gehen, braucht es viel Vertrauen und Zuversicht. Reminiscere - "Gedenke" - heißt dieser Sonntag. Denke in allen Nächten und an allen Tagen daran, denke in aller Angst und in allem Mut daran: Gott liebt diese Welt.

"Gott liebt diese Welt..." heißt es auch im Lied von Walter Schulz. "Wohin er uns stellt sollen wir es zeigen", geht es weiter. Gott hat die Welt und die Menschen geschaffen. Von Anfang an sucht er nach Wegen zu zeigen, wie er sich unser Leben vorstellt. Auf ganz unterschiedliche Weise hatte er es schon versucht: als Wolkensäule und brennender Dornbusch, mit Worten und besonderen Zeichen. Am weitesten ist er allerdings gegangen, als er seinen Sohn in die Welt geschickt hat, der uns mit seinem Leben, Sterben und seiner Auferstehung gezeigt hat, wie Gottes Liebe Menschen verändern kann und ihnen Mut gibt, ihr Leben anders auszurichten. Er hat gezeigt, dass Angst und Tod nicht mehr das letzte Wort über das Leben von Menschen haben.

Diejenigen die von Jesus die Kraft bekommen haben, zu glauben und sich zu verändern, konnten später bestimmt noch genau benennen, wo und wie das war: Der blinde Bartimäus, die Ehebrecherin oder die Tochter des Jairus und viele andere. Wir erinnern uns meist eher an die negativen Erlebnisse. Das stimmt - leider. Aber es könnte sich lohnen, den positiven und Mut machenden Augenblicken mehr Beachtung zu schenken. Wir könnten sie sammeln wie in einem schönen Fotoalbum, als Zettel in einem durchsichtigen Glas zum Beispiel - besonders für düsteren Zeiten, in denen wir zweifeln, ob Jesus und seinen Worten von der Liebe Gottes wirklich zu trauen ist. Denn solche Erlebnisse helfen, uns zu erinnern: "Gott liebt diese Welt und wir sind sein Eigen. Wohin er uns stellt, sollen wir es zeigen. Gott liebt diese Welt."

Amen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Lesegottesdienst am Sonntag Reminiscere ("Gedenke!")
28. Februar 2021 - Lieder und Texte

Psalm: Psalm 25, Verse 1-9

Lesung aus dem Alten Testament:

Christus ist uns vorausgegangen durch den Tod ins Leben und hat uns einen Raum des Glaubens und Friedens eröffnet, wenn wir selbst keinen Frieden und keine Versöhnung finden können. Der apostel Paulus schreibt davon in seinem Brief an die Römer:

Römerbrief, Kapitel 5, Verse 1-5

Lied des Tages: *Das Kreuz ist aufgerichtet* (EG 94) oder
Du schöner Lebensbaum des Paradieses (EG 96)

Weitere Liedvorschläge:

Er weckt mich alle Morgen (EG 452)

Du schenkst uns Zeit (EG 592)

Gott liebt diese Welt (EG 409)

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (KAA 064)

Gott segne dich (KAA 0109)

Fürbitten:

Du Gott des Lebens, wir danken dir, dass so viele Menschen auf der Welt deiner Botschaft und deinem Sohn Jesus Christus vertrauen. In vielen Ländern aber ist es gefährlich, sich zu dir zu bekennen und sich Christ und Christin zu nennen.

Gott des Lebens, wir bitten für alle Menschen, die am Bekenntnis zu dir festhalten, auch wenn es ihr Leben in Gefahr bringt und sie täglich Bedrohungen ausgesetzt sind: Lass sie nicht zerbrechen an den Anfeindungen, rette sie aus Gefahr.

Hilf denen, die vor den Trümmern zerstörter Kirchen und Gemeindegäuser stehen; tröste sie und lass sie die Hoffnung nicht verlieren.

Gott des Lebens, wir bitten auch für die, die andere verfolgen und ihr Glück zerstören: Beende ihr Tun und ziehe sie zur Verantwortung; schenke ihnen ein neues Herz und einen neuen Sinn

Gott des Lebens, wir bitten dich für uns selbst: Hilf uns, ehrlich, gerecht und sanftmütig miteinander umzugehen; Fehler nicht zu verschweigen, sondern anzusprechen und daraus zu lernen.

Hilf uns, die Angst vieler zu wandeln in Hoffnung auf ein neues Miteinander in deinem Geist der Liebe.

Gott des Lebens, schenke uns Ausdauer und Besonnenheit, Mut und einen wachen Blick auf deine Güte und Barmherzigkeit, der uns schon jetzt einen kleinen Ausblick auf deine neue Welt ermöglicht. Durch Jesus Christus, unseren Bruder. Amen.